

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1909

13.12.1909 (No. 341)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 13. Dezember

No 341

Expedition: Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechankluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1909

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 11. Dezember.

Abg. Gröber (Zentr.): Zu diesem Etat haben wir einen Sparantragsantrag eingebracht, mit dem wir erfreulicherweise die Zustimmung auch der Nationalliberalen finden. Wenn wir verantwortlich gemacht werden für die hohen Flottenausgaben, so steht aber Abstrichen nichts entgegen. Unsere Abstrichanträge sind aber stets abgelehnt worden. (Zuruf links: Selbstjäger!) Na, machen wir durch das Vergangene einen Strich! (Heiterkeit.) Was die Ausführungen des Grafen Bernstorff betrifft, so muß betont werden, daß chauvinistische Kundgebungen von deutscher Seite im Ausland viel ernster genommen werden als bei uns. Ich kann dem Abgeordneten Wasserfall nicht zustimmen, wenn er meint, die Blockpolitik sei gar nicht so gemein, daß das Zentrum ausgegallert werden solle. Es ist vielleicht der größte Fehler des Fürsten von Bülow gewesen, daß er das Zentrum bei der Finanzreform ausgeschaltet wissen wollte. Für die Bildung des badischen nationalliberalen-sozialdemokratischen Großblocks wird der Pfarrer Wader verantwortlich gemacht; was er verbrochen hat, ist nicht erwiesen. Schon in früheren Jahren, so im Jahre 1874, sind die Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten zusammengelagert. Es liegt in der Geschichte und dem Wesen der nationalliberalen Partei, den Kampf gegen den Ultramontanismus zu predigen. Auch die Pädagogen im Königreich Sachsen sind von dieser Kulturkampfstimmung ergriffen, wie Schulaufläge von 12- und 13jährigen Kindern beweisen. Nach der Veröffentlichung der Verhältnisse im Fernerprozess verweise ich nicht, wie der Abgeordnete Scheidemann die gehörten Behauptungen aufstellen und uns einen Vorwurf machen konnte. Der Anarchist Ferrer ist nicht wegen seiner Gesinnung, sondern weil er in Plätzen zum Königsmorde aufforderte, bestraft worden. Der Abgeordnete Scheidemann hat von der Expropriation der Großbetriebe gesprochen. Er hat aber vergessen, daß das Exzessive Programm auch die Expropriation der Kleinbetriebe Handwerker und Kleinbauern verlangt. Scheidemann ist gestern für Ferrer eingetreten. Ferrer ist für ihn (zu den Sozialdemokraten) Kultureros. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Sie haben kein Wort des Tadels für die Greuelthaten in Barcelona. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Ihre Aufregung beweist nur, daß ich eine Wunde bei Ihnen bloßgelegt habe. Die Linke kommt immer mit der Behauptung, das Zentrum sei eine konfessionelle Partei. In unserem Parteiprogramm heißt es aber ausdrücklich, das Zentrum ist grundtätig eine politische und nicht eine konfessionelle Partei. Die Entschädigung für die brotlos werdenden Tabakarbeiter war für uns eine conditio sine qua non für die Annahme der Tabaksteuer. Deshalb werden wir sorgsam darauf achten, daß die erforderliche Entschädigung gewährt werde. Die Nationalliberalen waren in ihrer Haltung hinsichtlich der Erbschaftsteuer keineswegs so konsequent und einig, wie es der Abgeordnete Wasserfall hinstellte. Die Partei war in dieser Frage so tief gespalten, daß der Fraktionszwang eingeführt werden mußte. Wir werden die ganze liberale Wirtschaftspolitik bekämpfen, aus der Überzeugung heraus, daß sie nicht dem Wohle des Volkes dient, und wir scheinen dabei nicht isoliert zu sein. Sie (nach rechts) können dabei, wenn Sie wollen, einen Großblock bilden. Adieu, meine Herren! (Große Heiterkeit.)

Abg. Zimmermann (Deutsche Reformpartei): Ich bin im Gegensatz zu dem Vorredner immer noch ein Freund der Erbschaftsteuer. Wo hätten aber die 400 Millionen direkter Steuern herkommen sollen. Wenn in Österreich die slavische Hochflut durchbricht, dann sind die Tage des Dreibundes gezählt. Hätte sich Graf Bernstorff darauf beschränkt festzustellen, daß Deutschland nicht daran denke, in Südamerika Land zu erwerben, so wäre das durchaus unbedenklich gewesen. Er hätte aber nicht die Alldeutschen wegen ihrer Bestrebungen vor ihren Landsleuten herabsetzen sollen. Dauerlich ist es, daß sich Leute wie die Herren vom Geheißbund für den Fernerrummel haben einfangen lassen. Aber die sparsame Aufstellung des Etats freuen wir uns. Wenn die Erbschaftsteuer wieder kommen sollte, dann muß sie progressiv nach oben verschärft werden. Ebenso ist das mobile Kapital, insbesondere die Großbanken und die Werke schärfer heranzuziehen.

Abg. Feine (natl.): Es ist uns zunächst noch zweifelhaft, ob es mit der Mannesmannangelegenheit eines Schiedsgerichtes bedarf. Jedenfalls dürfen in Marokko deutsche Interessen nicht preisgegeben werden. Wir akzeptieren die Feststellung des Reichskanzlers, daß gewisse Wendungen seiner Rede sich nicht auf die nationalliberale Partei bezogen haben. Unsere Stellung zur Finanzreform war von vornherein klar. Wir glaubten die schwere Belastung der breiten Massen durch die indirekten Steuern nur verantworten zu können, wenn die besitzenden Klassen durch eine ausreichende Steuer getroffen würden. Der Vorwurf, daß wir das mobile Großkapital in Schutz genommen hätten, trifft nicht zu. Bezüglich des badischen Großblocks hat Herr Wasserfall ausdrücklich erklärt, daß er ihn nicht billige. Der Partei als solcher kann ein beträchtlicher Vorwurf nicht gemacht werden. Das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen bei den Nachwahlen ist durch die Erbitterung der bürgerlichen Parteien untereinander über die Finanzreform hervorgerufen worden. Die Sozialdemokratie ist nicht mehr dieselbe, wie vor einigen Jahrzehnten. Sie hat seit 1884 viel Wasser in ihren Wein getan und manches Dogma aufgeben müssen. Auch in bürgerlichen Kreisen wächst der soziale Sinn. Man gewinnt immer mehr Interesse für die Arbeiter. Außerhalb der Industriebevölkerung ist es der Sozialdemokratie nicht gelungen, sich auszubreiten, weder in der Landwirtschaft, noch im Kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande hat sie festen Fuß fassen können. Die Nationalliberalen wollen vermitteln zwischen den wirtschaftlichen Gegenständen, zwischen Landwirtschaft und Industrie, zwischen Unternehmern und Arbeitern. Ganz unbedeutend ist der Vorwurf, daß wir

lediglich die Interessen des evangelischen Bundes vertreten. Abg. Scheidemann hat den unerhört schweren Vorwurf gegen uns erhoben, daß wir für Unternehmerverbände käuflich seien. Für den Vorwurf der moralischen Best und Korruption, der der nationalliberalen Partei gemacht wurde, fehlen mir alle Worte. Derartige Verdächtigungen fallen auf den Verdächtigenden zurück. Wenn man die Erörterung der preussischen Wahlrechtsfrage aus den Verhandlungen des Reichstags ausschneiden will, so verkennt man die Bedeutung dieser wichtigen nationalen Frage. Die Regierung kommt daran nicht vorbei, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Sie muß ihr Verbrechen nicht nur formell sondern auch materiell einlösen. Wir billigen die Ziele unserer Außenpolitik und hoffen, daß sie mit Energie und Entschiedenheit weitergeführt wird. Die allerberühmteste Politik wäre es, eine Politik, die vor 20 Jahren begonnen wurde, nun wieder aufzugeben. (Sehr richtig!) Abg. Dr. Hoesfel (Reichsp.): Ich betone ausdrücklich, daß das Gefühl der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich im Reichslande vorhanden ist und daß wir es wohl verstehen, daß die deutsche Verwaltung nach jeder Richtung hin alle Bürgerschaften für die Sicherheit und Stabilität der bestehenden Zustände gibt. Die Verfassungsfrage ist gegenwärtig von maßgebenden Stellen erneut in Erwägung gezogen worden. Eine befriedigende Lösung dieser Frage liegt im dringenden Interesse des Reichslandes des Reiches. Dabei verleiht es sich von selbst, daß das Reichsland niemals eine schwache oder minder zuverlässige Regierung haben darf. Daraus wird die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr verlagert, außerdem Interpellation betr. das Kalifornienat. Schluß 1/5 Uhr.

* St. Petersburg, 12. Dez. Über die Rede des Reichskanzlers im Reichstage schreibt „Moskwa“, sie werde Befriedigung bei allen hervorrufen, deren Wunsch es ist, Europa den Frieden zu sichern. Wir können uns nur freuen, führt das Blatt aus, daß der Reichskanzler auf die Verrückung der Beziehungen zwischen Deutschland und unseren Alliierten Frankreich hingewiesen hat. Das Bestreben, gute Beziehungen zwischen Deutschland und England zu schaffen, halten wir für ein Unterfangen des Friedens, das Russland begrüßen muß. Aus der Rede geht hervor, daß die Bedeutung der Entree des Zaren und des Königs von Italien durchaus richtig in Berlin beurteilt worden ist. Man zweifelt dort nicht, daß die Annäherung Italiens und Russlands nicht nur den Interessen beider Länder, sondern auch der Sache des Weltfriedens entspricht, da sie nicht gegen die Interessen einer Macht oder ganzer Gruppen gerichtet ist. Was der Kanzler über die freundschaftlichen Beziehungen Russlands zu Deutschland und die persönliche Freundschaft der Monarchen beider Länder geäußert hat, wird in Russland sympathischen Widerhall finden und entspricht gleichzeitig den Wünschen und Absichten der russischen Regierung. Wir sind überzeugt, daß in den breiten Schichten der russischen Gesellschaft eine feindselige Gesinnung gegen den westlichen Nachbar nicht vorhanden ist.

Vom Balkan.

(Telegramme.)

* Konstantinopel, 12. Dez. Die Kammer beschäftigte sich mit der Interpellation über die Schifffahrt in Mesopotamien. Saal und Tribünen waren überfüllt. Der Großwesir erklärte, die Regierung sei gesetzlich nicht verpflichtet, die Konvention über die Konfessionierung der anglo-ottomanischen Gesellschaft der Kammer vorzulegen, da der Staat durch diese Konvention nicht belastet werde. Der Führer der Jungtürken Salik erkannte die guten Absichten der Regierung an, beantragte jedoch die Vorlegung der Konvention. Der Antrag wurde mit großer Begeisterung angenommen und die Sitzung sodann unterbrochen. Das Kabinett trat darauf zu einem Ministerrat zusammen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Großwesir, wenn die Kammer auf dem Prinzip der Vorlegung aller Konfessionsverträge beharre, könne die Regierung die Verantwortung für die hieraus entstehenden Nachteile nicht übernehmen und ziehe vor, ihre Entlassung zu geben. Der Finanzminister verteidigte in längerer, von stürmischem Widerspruch begleiteter Rede den Standpunkt der Regierung. Da noch 35 Redner gemeldet sind, wurde die Sitzung nach zahlreichen Zwischenfällen und stürmischen Vorfällen schließlich auf Montag verlagert.

* Paris, 12. Dez. Die französische Regierung hat der Porte die Antwort auf die türkische Note zugestellt.

Die Unruhen in Zentralamerika.

(Telegramme.)

* Newhart, 12. Dez. Der Vertreter der Associated Press meldet aus Bluefields (Nicaragua): Die Lage der Revolutionäre ist weniger günstig als angenommen wird. Ihr Führer Estrada hat den amerikanischen Konsul in Moffat ersucht, die Marinetruppen des Kreuzers „Des Moines“ zum Schutze der Amerikaner zu landen. Estrada scheint von Zelaya überlistet zu sein und seine Hoffnung hauptsächlich auf eine amerikanische Intervention zu setzen.
* Newhart, 12. Dez. Der amerikanische Konsul in Moffat gab Estrada die Versicherung, daß Marinetruppen vom Kreuzer „Des Moines“ auf dem Wege seien würden, wenn die Armee Zelayas, die sich in einer Stärke von 3000 Mann im Anmarsch auf Bluefields befindet, die Stadt überraschen sollte. Das Erscheinen der Truppen Zelayas wird schließlich erwartet.
* Washington, 12. Dez. Das Transportschiff „Prairie“ hat Befehl erhalten, sofort mit 700 Marinesoldaten an

Vord nach Colon abzugehen. Die „Prairie“, die vor einigen Tagen auf Grund geraten war, aber wieder flott geworden ist, liegt jetzt in Philadelphia. Der in Colon liegende Kreuzer „Tacoma“ ist nach Bluefields beordert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Kiel, 12. Dez. Der Inspektor des Torpedowesens, Vize-Admiral Zeyer, ist gestern gestorben.
* Brüssel, 12. Dez. Der Gesundheitszustand Seiner Majestät des Königs hat sich verschlimmert. Heute morgen fand eine Beratung zwischen den Ärzten Dr. Thiriar und Dr. Stenon statt.
Ein weiteres Telegramm meldet: Der Zustand des Königs ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Der Ministerrat trat nachmittags zu einer Sitzung zusammen. — Prinz und Prinzessin Albert, der Privatsekretär Baron Goffinet, und der Ministerpräsident Schollaert weilen im Krankenzimmer. Prinzessin Klementine wird erwartet.
* Rom, 12. Dez. Das Parlament ist zur Entgegennahme der Mitteilungen der neuen Regierung auf den 18. Dezember einberufen.
„Popolo Romano“ schreibt: Nichts berechtige zur Vermutung, daß unter dem neuen Ministerium die Richtung der italienischen auswärtigen Politik die geringste Änderung erfahre, da diese im Sinne der Regierung, gleichviel welcher, im Sinne des Parlaments, gleichviel, welche Majorität vorherrsche, und im Sinne des Landes sei. Guicciardini erklärte schon im Jahre 1906 als Minister des Auswärtigen, daß er den Dreibund als internationale Wohlfahrtsvereinbarung zur Aufrechterhaltung des Friedens und die Freundschaft mit Frankreich als wirksamen Faktor zu dem gleichen Zwecke betrachtete; er sei heute noch derselben Ansicht. „Popolo Romano“ wörtlich: Hinsichtlich des Dreibundes und italienisch-deutschen Beziehungen gab der Reichskanzler Erklärungen ab, die nur die weitestgehende Zustimmung der enormen Majorität der Italiener finden können, die nicht zusammengezwungen zu werden wünscht mit jener geringen Minorität, worauf der Reichskanzler hinwies, die über die Opportunität und den Wert des Dreibundes anders denkt.
* Rom, 12. Dez. Der Papst hat gestern den Fürsten und die Fürstin von Bülow in halbständiger Audienz empfangen.
* St. Petersburg, 13. Dez. In der Nacht zum Sonntag wurden hier zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten gehören fast alle der Literatur- und Professorenwelt an.
* Kairo, 12. Dez. Der Khedive hat eine Pilgerfahrt nach Mekka angetreten.

Verschiedenes.

Beuthen (Oberschl.), 12. Dez. (Tel.) Gestern abend 9 Uhr wurde im Sitzzug Nr. 9 kurz vor dem Bahnhof Beuthen bei dem Stellwerk I eine im Einzelabteil zweiter Klasse alleinreisende Dame von einem Mann, der eine Eisenbahnernie und Maske trug, überfallen und beraubt. Durch das Ziehen der Notleine brachte er den Zug zum Stehen und verschwand im Dunkeln. Seine Spur wurde sofort von Polizeihunden aufgenommen. Entwendet wurde eine schwarze Damentasche mit 300 M. in amerikanischem Gelde, eine sehr wertvolle Damenbrotsche und andere Schmuckgegenstände.
Mühlheim a. Rh., 12. Dez. Als der Flurhüter Ullmer und der Gendarmereiwachmeister Jäger heute Nacht einen Wilddieb in dessen Wohnung verhaften wollten, wurden sie von diesem aus dem Hinterhalt erschossen. Der Täter, namens Schiefer, konnte noch nicht verhaftet werden.
Stuttgart, 13. Dez. (Tel.) Nach einem Privattelegramm des „Lokalanzeiger“ hat die Beförderung im Befinden des Grafen Zepelin gestern angehalten.
Neapel, 12. Dez. Bei Graneli, wo gegenwärtig 500 Meter vom Strande entfernt auf dem Meeresboden Arbeiten durchgeführt werden, und zwar in Caiffons, die mittels komprimierter Luft versenkt sind, riß die Kette eines Caiffons, was einen schweren Unglücksfall verursachte. Die Leichen zweier Arbeiter sind bereits geborgen; vier Leute konnten gerettet werden, sind aber schwer verwundet. Man befürchtet, daß die Leichen von sieben anderen Arbeitern noch im Caiffon sind.
Wie weiter gemeldet wird, haben Taucher festgestellt, daß die sieben Arbeiter, die nach dem Unglück bei Graneli noch vermisst wurden, von dem Caiffon erschlagen worden sind.
Buffalo, 12. Dez. Der durch den Sturm auf dem Erie See am letzten Mittwoch und Donnerstag angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. 59 Menschen sind umgekommen.
Bon der Luftschiffahrt.
Machen, 12. Dez. Professor Reizner erlitt heute nachmittags mit seinem Aéroplan einen Unfall. Nachdem er, wie an den Vortagen, die Brander Heide überquert hatte, versagte beim Landen die kürzlich neu angebrachte Bremse.
Konstantinopel, 12. Dez. Als Lériot nachmittags eben vor einer großen Zuschauermenge aufgestiegen war, wurde der Aéroplan vom Winde erfasst und gegen ein Haus geschleudert. Der Apparat wurde zerstört, Lériot blieb unverletzt.
Verantwortlicher Redakteur:
(in Vertretung von Julius Rah) Adolf Kersting, Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

